

MITTEILUNGEN
DES KUNSTHISTORISCHEN
INSTITUTES
IN FLORENZ



LVIII. BAND — 2016
HEFT 3



LVIII. BAND — 2016

HEFT 3

MITTEILUNGEN DES KUNSTHISTORISCHEN INSTITUTES IN FLORENZ

Inhalt | Contenuto

Redaktionskomitee | Comitato di redazione
Alessandro Nova, Gerhard Wolf, Samuel Vitali

Redakteur | Redattore
Samuel Vitali

Editing und Herstellung | Editing e impaginazione
Ortensia Martinez Fucini

Kunsthistorisches Institut in Florenz
Max-Planck-Institut
Via G. Giusti 44, I-50121 Firenze
Tel. 055.2491147, Fax 055.2491155
s.vitali@khi.fi.it – martinez@khi.fi.it
www.khi.fi.it/publikationen/mitteilungen

Die Redaktion dankt den Peer Reviewers dieses Heftes für ihre Unterstützung | La redazione ringrazia i peer reviewers per la loro collaborazione a questo numero.

Graphik | Progetto grafico
RovaiWeber design, Firenze

Produktion | Produzione
Centro Di edizioni, Firenze

Die *Mitteilungen* erscheinen jährlich in drei Heften und können im Abonnement oder in Einzelheften bezogen werden durch | Le *Mitteilungen* escono con cadenza quadrimestrale e possono essere ordinate in abbonamento o singolarmente presso:
Centro Di edizioni, Lungarno Serristori 35
I-50125 Firenze, Tel. 055.2342666, Fax 055.2342667,
sylvia@centrodi.it; www.centrodi.it.

Preis | Prezzo
Einzelheft | Fascicolo singolo:
€ 30 (plus Porto | più costi di spedizione)
Jahresabonnement | Abbonamento annuale:
€ 90 (Italia); € 120 (Ausland | estero)

Die Mitglieder des Vereins zur Förderung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz (Max-Planck-Institut) e. V. erhalten die Zeitschrift kostenlos. I membri del Verein zur Förderung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz (Max-Planck-Institut) e. V. ricevono la rivista gratuitamente.

Adresse des Vereins | Indirizzo del Verein:
c/o Zentralinstitut für Kunstgeschichte
z. H. Frau Cornelia Schurek
Postfach 11 44
D-82050 Sauerlach
foerdereverein.khi@gmx.de; www.associazione.de

Die alten Jahrgänge der *Mitteilungen* sind für Subskribenten online abrufbar über JSTOR (www.jstor.org).
Le precedenti annate delle *Mitteilungen* sono accessibili online su JSTOR (www.jstor.org) per gli abbonati al servizio.

_ Aufsätze _ Saggi

_ 291 _ *Maria Monica Donato † - Daniele Giorgi*

Giotto negato, Giotto 'reinventato': la *Fede cristiana* al Palagio di Parte Guelfa

_ 319 _ *Lukas Madersbacher*

“fatto alla spera”? Das Porträt des Leon Battista Alberti aus den Orti Oricellari

_ 349 _ *Elli Doulikaridou-Ramantani*

Fonctions de l'ornement dans les Heures Farnèse de Giulio Clovio

_ 377 _ *Marco Ruffini*

Per la genesi delle *Vite*: il quaderno di Yale

_ Miszellen _ Appunti

_ 403 _ *Morgan Ng*

New Light on Francesco De Marchi (1504–1576) and His Treatise on Fortification

_ 411 _ *Francesco Freddolini*

A Rediscovered Work by Domenico Pieratti: The Bust of Louis Hesselin

_ Nachrufe _ Necrologi

_ 421 _ *Peter Anselm Riedl (Wolfgang Loseries)*

PETER ANSELM RIEDL (1930-2016)

Peter Anselm Riedl gehörte zur ersten Generation junger Kunsthistoriker, die nach der 1955 erfolgten Rückgabe des Florentiner Kunsthistorischen Instituts in deutsche Obhut dort forschten. Geboren wurde Riedl am 23. Februar 1930 im böhmischen Karlsbad. 1945 gelangte er nach Heidelberg, wo er von 1949 bis 1955 Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Deutsche Literaturgeschichte und Geschichte studierte. Das Heidelberger Kunsthistorische Seminar wurde damals geprägt vom alleinigen Ordinarius Walter Paatz, der sich – wie Riedl 1980 im Nachruf auf seinen Lehrer in der *Zeitschrift für Kunstgeschichte* schrieb – als Anwalt “unbequemer Strenge” sah, den Studenten aber gleichwohl ein “aufmerksamer und aufgeschlossener Gesprächspartner” war. Neben der Lehrtätigkeit arbeitete Paatz zusammen mit seiner Frau Elisabeth für das 1925 am Kunsthistorischen Institut in Florenz begonnene Forschungsprojekt *Die Kirchen von Florenz* und bereitete die letzten Bände des Handbuchs vor. Als Student erlebte Riedl 1954 den Abschluss des Unternehmens, das er im Nachruf auf Paatz “zu den international angesehensten Leistungen der deutschen Kunstgeschichtswissenschaft der letzten Jahrzehnte” zählt.



Eine Kirche wählte Riedl auch als Dissertationsthema. Ein Jahr nach der Promotion erschien 1956 seine Dissertation *Die Heidelberger Jesuitenkirche und die Hallenkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts in Süddeutschland*, eine monographische Darstellung des spätbarocken Sakralbaus, die das Monument detailliert erfasst und in die Architekturgeschichte einordnet. Mit dieser Arbeit wies sich Riedl als versierter Architekturhistoriker aus, der sich sicher in Archiven bewegte und zugleich souverän über das Rüstzeug des Bauforschers verfügte. Er vermaß das Gebäude selbst, zeichnete die Risse und Rekonstruktionen. Riedls Lust am Zeichnen und seine Könnerschaft darin zeigt sich auch in den Illustrationen des Textes, für die er neben Fotografien selbst gezeichnete Innenansichten verwendete und damit die barocken Sakralräume auch als ästhetisches Erlebnis vermittelte. Einen

besonderen Anstoß, sich gerade mit diesem Bauwerk zu beschäftigen, mag der Umstand gewesen sein, dass es in eben jenen Jahren umfassend restauriert wurde. Die Restaurierung nimmt breiten Raum in der Monographie ein, und der Doktorand beschränkte sich nicht auf die Rolle des Chronisten, sondern wirkte sogar in der Restaurierungs-

kommission mit. Die Denkmalpflege blieb für Riedl eines der großen Themen.

Nach der Promotion schlug er 1955 zunächst einen anderen Weg ein und ging für zwei Jahre als Volontär an die Hamburger Kunsthalle. Dort hatte im selben Jahr Alfred Hentzen als Direktor die Nachfolge von Carl Georg Heise angetreten, ordnete die Sammlungen neu und baute den Bestand der barocken Malerei aus. Als inspirierend muss Riedl Hentzens Eintreten für die Kunst der Gegenwart erfahren haben. Hentzen organisierte wichtige Ausstellungen zur neuen Kunst, leitete zugleich den Hamburger Kunstverein und außerdem die Ernst Barlach Gesellschaft. Er wird Riedls erste Veröffentlichungen zur Kunst der Gegenwart im Jahr 1957 angeregt haben, ein Führer zum Ernst Barlach Museum in Ratzeburg sowie eine Werkmonographie zu Henry Moore, dem drei Jahre später in Hamburg eine große Ausstellung gewidmet wurde. Von nun an galten viele Publikationen Riedls der neuen Kunst.

1957 kam Riedl als Stipendiat nach Florenz, gleichzeitig mit Detlef Heikamp, und wurde im folgenden Jahr wissenschaftlicher Assistent am Kunsthistorischen Institut. Gemeinsam mit dem Direktor Ulrich Middeldorf übernahm Riedl von Richard Oertel die Redaktion der *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*. Unweit des Palazzo Guadagni, dem damaligen Sitz des Instituts an der Piazza Santo Spirito, bezog Riedl eine Wohnung in der Via Guicciardini, die auch zum geselligen Treffpunkt des wissenschaftlichen Nachwuchses in Florenz wurde, zu dem damals Heikamp, Georg Kauffmann, Ursula Schlegel, Hartmut Biermann, Karla Langedijk, Margrit Lisner, der spätere Direktor des Instituts Gerhard Ewald und andere gehörten. Riedl suchte in Florenz auch Kontakt zu Künstlern. 1959 hatten die ersten vier Preisträger der Nachkriegszeit ihre Ateliers in der wiedereröffneten Villa Romana bezogen, darunter der Maler Carl-Heinz Kliemann, mit dem sich Riedl anfreundete. Kliemanns Sohn Julian, der damals noch im Künstlerhaus spielte, sollte später sein Schüler in Heidelberg werden. Riedls Blick war aber nicht nur auf die deutsche Enklave der Villa Romana gerichtet, sondern auch auf die italienische Szene, über die er 1959/60 in *Das Kunstwerk* kurz berichtete.

Seine eigentliche Forschung am Florentiner Institut galt freilich der älteren italienischen Kunst. Sein erster, 1959 erschienener Aufsatz in den Florentiner *Mitteilungen*, dem dort viele weitere folgen sollten, war eine Analyse von Raffaels *Madonna del Baldacchino*, deren ursprüngliche Bestimmung für den Altar der Dei-Kapelle in der Florentiner Kirche Santo Spirito Riedl mit einer überaus elegant gezeichneten Rekonstruktion veranschaulicht. Durch diese Beschäftigung mit Raffael entdeckte Riedl die Sieneser Maler der Spätrenaissance, insbesondere Francesco Vanni und Ventura Salimbeni, zu denen ein erster Aufsatz sogleich im nächsten Heft der *Mitteilungen* erschien. Dass Riedls primäres Interesse an Siena nicht dem Mittelalter galt, sondern dem damals geringgeschätzten 16. und 17. Jahrhundert, wurde von manchen als Extravaganz belächelt. Tatsächlich eröffnete Riedl hier der Forschung ein neues Feld, ähnlich wie Hermann Voss, der in den fünfziger Jahren – unterstützt von seinem Assistenten Gerhard Ewald – zur gleichfalls kaum beachteten Barockmalerei in Florenz forschte. Für Riedl blieben die nachmittelalterlichen Maler Sienas ein Forschungsschwerpunkt, insbesondere ihre Zeichnungen. In den internationalen Sammlungen entdeckte er eine Vielzahl unerkannter Blätter und brachte es zu großer, in zahlreichen Publikationen unter Beweis gestellter Kennerschaft. Genannt sei hier wenigstens der von Riedl aus dem reichen Bestand des Gabinetto Disegni e Stampe zusammengestellte Katalog der *Disegni dei barocceschi senesi (Francesco Vanni e Ventura Salimbeni)* für die von ihm konzipierte und kuratierte Ausstellung 1976 in den Uffizien. Riedls Pionierarbeit folgten junge Forscher, darunter Marco Ciampolini, für dessen monumentales dreibändiges Handbuch der *Pittori senesi del Seicento* Riedl 2010 ein Vorwort verfasste, in dem er, mit Rückschau auf die eigene Forschung, die ästhetische Eigenart und Qualität der späten Sieneser Malerei würdigt.

In die Florentiner Zeit fällt Riedls Heirat mit Eleonore Freiin von Biedermann und die Geburt des ersten ihrer drei Kinder. Mit seiner jungen Familie kehrte er Ende 1960 nach Hamburg zurück, um am 1. Januar 1961 an der Kunsthalle als Leiter der Abteilung Skulpturen und Münzen und Medaillen die Nachfolge von Werner Gramberg anzutreten. Hentzen, der Kenner moderner Skulptur, er-

warb im selben Jahr für das Museum eine Plastik von Henri Laurens sowie Picassos frühe Bronze *Masque d'homme*, die Riedl im *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen* publizierte. Danach konnte Riedl für seine Abteilung auch den Erwerb von Giacomettis *Grande Femme* verbuchen und 1963 ebenfalls im Jahrbuch des Museums vorstellen. Doch noch im selben Jahr verließ er die Kunsthalle – die 2006–2016 von seinem Schüler Hubertus Gaßner geleitet werden sollte – und ging an das Marburger Kunstgeschichtliche Seminar als Assistent bei Richard Hamans Nachfolger und Schüler Karl Hermann Usener. Eine dem Mittelalterspezialisten gewidmete Festschrift wurde 1967 von Riedl mitherausgegeben. Im selben Jahr habilitierte er sich.

Riedls Lehr- und Wanderjahre hatten in Heidelberg begonnen und fanden 1969 dort ihr Ende. Im Sommersemester übernahm er den neu eingerichteten Lehrstuhl für Neuere und Neueste Kunstgeschichte und gehörte damit zu den Ersten, die an deutschen Universitäten über die Kunst der Gegenwart lehrten. Den Lehrstuhl für Alte Kunstgeschichte übernahm im selben Semester Hans Belting. Eine neue, fruchtbare Epoche für das Heidelberger Seminar begann, die zunächst im Zeichen der Studentenproteste von 1971/72 stand. Riedl empfand sie als belastend. Er war das Gegenteil eines autoritären Ordinarius. Auf ihn selbst trifft zu, was er 2004 über Herbert Keutner, den ehemaligen Direktor des Florentiner Instituts, in einem Nachruf in dieser Zeitschrift schrieb, nämlich dass er ein „bewundertes Vorbild für den kollegialen Umgang mit jüngeren Mitarbeitern“ war. Auch seinen Studenten – ich schreibe aus eigener Erfahrung – begegnete Riedl stets unprätentiös, aufmerksam und liebenswürdig. Tatsächlich erfreute sich sein Unterricht großer Beliebtheit. Eine Schar von Schülern war ihm aus Marburg gefolgt, in Heidelberg wuchs sie zu beeindruckender Größe. Schüler und befreundete Kollegen ehrten Riedl 1993 mit einer von Klaus Güthlein und Franz Matsche herausgegebenen Festschrift, bereichert um ein Gedicht von Hilde Domin und 25 Widmungsblätter befreundeter Künstler. Weitere akademische Würdigungen wurden Riedl zuteil, auch Rufe an andere Universitäten. Doch blieb er der Ruperta Carola treu. Zahlreiche Aus-

zeichnungen erhielt er zudem in Anerkennung für sein gesellschaftliches Wirken, darunter 1999 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Gleich nach seiner Rückkehr nach Heidelberg hatte Riedl begonnen, sich auch außerhalb der Universität zu engagieren, namentlich in der Denkmalpflege und in der Förderung der neuen Kunst. Dort wurde er in wichtige Gremien berufen und vermittelte sein Wissen immer wieder auch der fachfremden Öffentlichkeit.

Trotz dieses vielfältigen Engagements, das hier nicht näher gewürdigt werden kann, blieb Riedl stets in enger Verbindung mit dem Florentiner Institut. Bis 1992 war er Mitglied des wissenschaftlichen Kuratoriums, das er 1977–1982 als Vorsitzender leitete, und bis 2005 gehörte er dem Vorstand des Fördervereins an, zu dessen Ehrenmitglied er 2006 ernannt wurde. Riedl nahm Einfluss auf die Geschicke des Instituts, insbesondere auf seine Forschung. Zusammen mit dem damaligen Direktor Keutner sowie dem Redakteur der *Mitteilungen* und späteren Direktor Max Seidel entwarf er 1976 das Konzept für ein großes Forschungsprojekt des Instituts in der Nachfolge der *Kirchen von Florenz*. Für das neue Unternehmen wählte man *Die Kirchen von Siena* zum Gegenstand einer systematischen Erfassung. Gegenüber dem Vorgängerprojekt wurde die Methodik weiterentwickelt und auch die Zahl der Mitarbeiter vergrößert. Riedl leitete das Projekt gemeinsam mit Seidel, viele Jahre auch zusammen in Heidelberg, als Seidel dort den Lehrstuhl für Alte Kunstgeschichte innehatte. Riedls Forschungen zur italienischen Kunst waren nun vornehmlich den *Kirchen von Siena* gewidmet, für deren Bände er wichtige Beiträge zu nachmittelalterlichen Werken verfasste. Seine letzten Untersuchungen galten hier der Libreria Piccolomini sowie dem von Baldassarre Peruzzi veränderten Chor der Sieneser Kathedrale und erschienen im mehrteiligen Band über die Architektur des Doms. Bei der Vorstellung dieser Publikation im Refektorium der Florentiner Kirche Santa Croce entstand 2007 das hier abgebildete Foto von Riedl. Es war seine letzte Reise nach Florenz. Am 31. August 2016 ist Peter Anselm Riedl in Heidelberg verstorben.

Wolfgang Loseries

Umschlagbild | Copertina:

Domenico Pieratti, *Bust of Louis Hesselin*. Florence, Museo degli Argenti
(Detail aus Abb. 4, S. 414 | dettaglio da fig. 4, p. 414)

ISSN 0342-1201

Stampa: Alpi Lito, Firenze
febbraio 2017